

**Abschlußarbeit im Fach Methodik**

An der Hochschule für Musik  
„Hanns Eisler“ Berlin

bei Abt. D bei Frau Prof. G. Wall

Thema:

**Akkordeonpädagogik**

## Die Entwicklung der Akkordeonpädagogik

Solange das Akkordeon vor allen Dingen in der Volksmusik eingesetzt wurde, waren die Ansprüche und Forderungen an die Instrumentalausbildung und die Literatur dazu nicht sehr hoch.

Für die Volksmusik hatte man einfache Instrumente und eine Ausbildung auf einfachem Niveau. Das Publikum war damit zufrieden.

Erst als das Akkordeon nicht mehr länger nur Folklore-Instrument blieb, als man klassische Musik und die sogenannte „Neue Musik“ darauf spielen wollte, verbesserte sich auch die Akkordeon-Pädagogik und wurde musikalisch wertvoller.

## Geschichte/Entwicklung des Akkordeons

Der Akkordeon-Ton beruht auf dem Prinzip der „durchschlagenden Zunge“. Dieses Prinzip ist zwar seit 1619 (Praetorius) in Europa bekannt, ging aber erst am Ende des 18. Jahrhunderts in den Instrumentenbau ein. Nachdem ein weltreisender Priester aus China ein *S h e n g* mitgebracht hatte, das in der Bauart diesem Prinzip folgt, wurden in Europa eine Reihe von Instrumenten erfunden, die ebenfalls diesem Prinzip folgten.

1929 baute *DEMIAN* in Wien das, was heute als erstes Akkordeon-Modell gilt. Es war noch wechseltönig. Es produzierte also verschiedene Töne, je nach Änderung der Balgenbewegung, bei derselben gedrückten Taste.

Das erste gleichtönige chromatische Knopfgriffakkordeon wurde 1850 von *WALTER* als sogenannte „Schrammelharmonika“ gebaut. Der Bassteil der „Schrammelharmonika“ wurde allerdings erst später mit gleichtönigen chromatischen Einzeltönen versehen. 1870 folgen gekoppelte Basstöne mit großem Tonvolumen und einem Tonumfang von einer Septime. Festgekoppelte Akkorde erlaubten als Maximum das Spiel mit stereotypen Begleitfloskeln.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitete sich in England die gleichtönige chromatische Concertina und wurde sehr populär.

Das deutsche Gegenstück dazu, das wechseltönige Bandoneon, verbreitete sich als Tango-Instrument in Südamerika und kam von dort aus um 1920 als „Tango-Harmonika“ zurück in die deutsche Unterhaltungsmusik.

Einschätzung und Ansehen des Akkordeons wechselten; mal wurde es als Arbeiterinstrument aufgefasst, mal als bürgerliches Kunstinstrument, nämlich als Zusammenfassung von Klavier und Orgel. So kam es, dass Kompositionen für Klavier oder Orgel einfach auf das Akkordeon übertragen wurden. Erst später folgten Kompositionen direkt für das Akkordeon.

Nach 1950 wurde das Akkordeon nur noch für Vulgärmusik benutzt und die „harmonikale Musikerziehung“ war wegen ihrer mangelnden Einheitlichkeit heftiger Kritik ausgesetzt. Sie wurde einfach nicht ernstgenommen. Das Instrument ließ sich nicht festlegen, auch wenn es oft ausschließlich der Unterhaltungsmusik zugerechnet wurde.

Die künstlerischen Spielmöglichkeiten des Akkordeons wurden in der neueren Akkordeon-Geschichte dadurch erweitert, dass wieder Instrumente mit Einzelton-Manual auf der linken Instrumentenseite gebaut wurden.

Es folgten körpergerechte Instrumente für Akkordeon-Schülerinnen. Akkordeon-Unterricht war jetzt auch nicht mehr nur Nachahmen von Vorbildern, sondern stellte sich zunehmend auf die Grundlage einer speziellen Akkordeon-Didaktik. Es bildeten sich Anfänge einer einheitlichen Musikpädagogik im Fach Akkordeon heraus. Damit wurde auch das Gebiet der Musikkultur erweitert, ein Zeichen für mehr künstlerische Aktivitäten in Sachen Akkordeon.

## **Geschichtliche Entwicklung des Unterrichtes**

Anfangs galt Akkordeonunterricht als überflüssig. Auf dem Akkordeon konnten sowieso nur ein oder zwei Tonarten gespielt werden.

Die Harmonika war auf einige wenige Durdreiklänge fixiert und zusätzlich durch starre Koppelung an bestimmte Akkordlagen gebunden. Gleichzeitig war die Tongebung der Melodie ausgesprochen monoton, wohl wegen der vorgeformten Tremolos, die durch zwei simultan erklingende, aber mehr oder weniger gegeneinander verstimzte Zungen hervorgerufen wurden. Die musikalische Beschränktheit des Instrumentes erforderte Erweiterungen bautechnischer Art.

Höhere Ansprüche an das Instrument und seine Möglichkeiten

machten dann wiederum die Ausbildung von qualifizierten Lehrern notwendig.  
Das führte zur Gründung der STÄDTISCHEN MUSIKSCHULE TROSSINGEN.  
(1931)

Der Komponist Hugo HERRMANN wurde 1935 ihr Leiter.  
Er machte die Musikschule zu einer der wichtigsten  
Ausbildungsstätten für Akkordeonpädagogen in Europa.

Anfangs bildete sich in Trossingen eine Tradition  
volkstümlicher Akkordeonmusik heraus, an die sich die  
Herausbildung von einer Tradition der klassischen Akkordeonmusik anschloß.

Bautechnische Erweiterungen des Instrumentes und pädagogische  
Bemühungen führten zu einer Reihe von großen Akkordeoninterpreten.  
Diese wiederum veranlassten einige Musikhochschulen dazu,  
Akkordeon als reguläres Studienfach in ihr  
Angebot mitaufzunehmen..  
Die erste war die Musikhochschule Trossingen im Jahr 1972.  
Andere folgten.

In Deutschland werden die zwei gängigen Spielweisen als  
„europäische“ und als „russische“ Schule gelehrt.  
Tatsächlich hat sich die „europäische“ Spielweise in Westeuropa  
durchgesetzt,  
die „russische“ mehr in Osteuropa.

## **Methodische Aspekte des Unterrichtes**

Die ersten Versuche, Akkordeonunterricht didaktisch vorzubereiten und zu planen,  
waren sehr stark von den Methoden geprägt, mit denen  
Klavier und Orgel, ja sogar Violine gelehrt wurden.

Es ging zuerst nur um die Technik. Bald musste man feststellen,  
dass die Techniken zum Erlernen von Klavier, Orgel oder Violine  
nicht einfach auf das Akkordeonspiel übertragbar waren.

Besonders auf folgende Punkte war bei der Akkordeonpädagogik zu achten:

Koordination der rechten und der linken Hand  
Bewegung des rechten und linken Unterarmes in Hinblick auf Spielweise  
Über- und Untersetzen der Finger  
Ständiges Verändern der Arm- und Handstellung beim Spiel speziell in hohen Lagen  
Lockerer Spiel der linken Hand bei weitgeöffnetem Balg  
Sitzhaltung  
Verteilung der Muskelspannungen  
Atmung  
Aktives und passives Balgspiel.

Insbesondere die Balg- und Atemtechnik erlangten Bedeutung,  
da sie vor allem von Kindern

nur über intuitives Lernen und nicht verbal vermittelt werden kann.  
Hier ist die exakte Imitierung des Lehrervorbildes nötig.

Der Anfängerunterricht betont die Schulung  
der Koordinationsfähigkeit in der  
Kombination von Fingersatz und Balgführung  
bei einfachen  
EINSTIMMIGEN LIEDERN.

Später kommen zusätzliche MANUALWECHSEL bzw.  
UNISONO-SPIEL beider  
Hände hinzu.

Erste Begleitformen wie BORDUNQUINTE oder  
DREIKLANGSBRECHUNG  
werden vorbereitet, die Koordination soll durch  
Anwendung verschiedener Artikulationsformen und  
TRANSPONIEREN der Lieder gefestigt werden.

Dann folgen UNTER- und ÜBERSATZ und  
POSITIONSWECHSEL einzelner Finger, alles nach  
Vorübungen, dann  
TONLEITERN und ARPEGGIEN.

Um die Schwierigkeiten der Balgführung schneller zu überwinden,  
bietet sich die SUZUKI-Methode an,  
bei der komplizierte Bewegungsvorgänge über Imitation vermittelt werden.

## **Unterrichtsliteratur**

Die Akkordeonliteratur aus der Zeit zwischen  
1833 und 1932 geht nach verschiedenen  
Methoden vor und ist jeweils an den Akkordeon-Modellen orientiert,  
für die sie geschrieben wurde. Es gab davon sehr viele.  
Die Spielanleitungen waren eher selten in Noten,  
oft aber in Zahlen, Buchstaben oder anderen Symbolen.

1936 schrieb Hugo HERRMANN die erste brauchbare  
Schule für Piano-Akkordeon.

1950 schrieb Rudolf WÜRTHENER die erste  
Neue Knopfgriff-Akkordeon-Schule und  
1964 Franz KRIEG „Der neue Lehrweg“.

Alle drei orientierten ihre Methodik  
am Standardbaß-Akkordeon, dessen fünffach gekoppelte  
Bässe mit den zugehörigen, in ihrer Lage unveränderbaren  
Akkorden vertikal in Quintfolge angeordnet waren.

Ab ca. 1960 wurde das Einzeltonakkordeon bevorzugt.

Es hat ungekoppelte Bassknöpfe, die zu den Diskantknöpfen des Knopfgriffmodells spiegelbildlich angeordnet sind.  
Es ist in Piano- oder in Knopfgriffversion zu haben.

Ab 1967 gab es dazu ernstzunehmende Unterrichtsliteratur, jedoch unterscheiden sich die methodischen Konzepte voneinander.

Als Grundlage dienen meistens international bekannte Volkslieder. Dazu kommen einige Eigenkompositionen des Herausgebers und einfache Schlager-Arrangements.

Oft stellen die Unterrichtswerke an den Anfänger zu hohe Anforderungen, sodaß der Lehrer zusätzliche Spielliteratur hinzuziehen muß, um die jeweilige Lernstufe zu vertiefen.

An dieser Stelle wird hingewiesen auf

Die Werkliste für das Akkordeon des DALV (1974)  
Literaturauswahl für Akkordeon, Deutscher Musikrat (1980)  
Sowie einer vom DALV herausgegebenen Liste,  
die Übungen, Etüden und Studien systematisch nach Schwierigkeitsgrad ordnet.

## Stilfragen

Das Akkordeon wurde und wird immerwieder als Volksmusikinstrument eingesetzt, hat aber hier keine folkloristische Tradition.  
Es füllt eher die Lücke zwischen Folklore und Kunstmusik und ist Bestandteil der „Schrammelmusik“, außerdem Instrument der Unterhaltungsmusik.

Von der Avantgarde wird es zur Interpretation „Neuer Musik“ herangezogen. Es werden mehr und mehr „klassische“, das heißt: barocke und frühklassische Werke für Akkordeon umgeschrieben.  
Das ist auch zulässig, die Musik dieser Epochen wurde oft „für Tasteninstrumente“ geschrieben!

Das Akkordeon bietet vergleichbare Möglichkeiten wie Cembalo, Klavier, Orgel oder Gitarre, wenn bestimmte klangtechnische Probleme berücksichtigt werden:

z.B. Verzerrungen auf ausgehaltenen Tönen können weggelassen werden;  
lange Töne können verkürzt werden;  
in langsamen Sätzen muß meistens die Artikulation verändert werden,  
da ein Legato den nicht gedämpften Ton des Akkordeons

zu undurchsichtig werden lässt;  
Klangbrüche bei Hervorhebung einer Stimme zu befürchten.

## **Unterrichtsorganisation**

Von den früheren großen Schülergruppen wird zunehmend abgegangen.  
Optimal wird Unterricht an ein oder zwei Schüler gleichzeitig erteilt.  
Das erlaubt die individuelle Anpassung des Unterrichtsstils an  
die  
jeweiligen Schülerindividuen.

Gute Erfolge zeigt die  
SUZUKI-Methode,  
die besonders Auswendigspiel und  
Improvisation fördert.  
Dadurch werden die Schüler in ihrer  
Fähigkeit gefördert, auf ihr eigenes  
Instrument und auf Mitspieler zu hören  
und einzugehen.

Heute wird anstelle der großen Akkordeonorchester  
Kammermusik  
bevorzugt.  
Für Kammermusik gibt es eine große  
Anzahl von Werken.  
Nur in den Akkordeon-Vereinen  
Dient das Akkordeon noch als  
Masseninstrument für volkstümliche  
Musik.  
Die Akkordeonmusik wird in Deutschland gefördert durch  
den Wettbewerb „Jugend musiziert“  
und internationale Kurse mit festen  
Terminen.  
Das Akkordeon etabliert sich zunehmend  
In Sinfonie- und Opernorchestern, in der  
Neuen Musik und als Soloinstrument,  
das Verbindung zwischen dem  
Barock und der Neuen Musik herstellt.